

## Politische Rundschau. Deutschland.

\* Eine längere Rede hat der Kaiser nach dem Berl. Tagebl. am Neujahrstage im Berliner Zeughaus an die kommandierenden Generale gehalten. Das Blatt will wissen, daß der Kaiser dabei alle schwebenden Fragen berührte.

\* Man erfährt durch Zeitungen und Telegraphenagenturen, daß zwischen dem deutschen Kaiser und dem Kaiser Franz Joseph, ferner zwischen Drouot und dem Zaren Neujahrgratulationen ausgetauscht wurden; der Wortlaut des letztangeführten Depeschenwechsels wird sogar bekannt gegeben. Damit ist natürlich das Register der Telegramme, die am Neujahrstage zwischen den Regierenden ausgetauscht wurden, bei weitem noch nicht erschöpft. Interessant ist nur, daß man die genannten beiden Telegrammwechsel besonders hervorhebt.

\* Zu dem deutsch-venezolanischen Konflikt wird offiziös mitgeteilt, daß die deutschen Forderungen zwei bis drei Mill. Mark betragen. Sie setzen sich zusammen aus den Entschädigungen für Verluste, welche deutsche Reichsangehörige bei früheren Unruhen in Venezuela erlitten haben, und einer unbezahlten Zinsrate. Die Meldungen von angeblichen besonderen Erklärungen des deutschen Botschafters in Washington, Herrn v. Holleben, über die beabsichtigten Maßnahmen Deutschlands beschränken sich auf die Thatsache, daß Deutschland wegen seiner Forderungen an Venezuela sich in offener und freundschaftlicher Weise mit der Regierung der Ver. Staaten verständigt und bei letzterer ein ebenso loyales Entgegenkommen gefunden hat.

\* Nach den vom Bundesrate in einer seiner letzten Sitzungen beschlossenen Bestimmungen über eine Statistik der Taubstummen in Anbet dieses vom 1. Januar d. ab fortlaufend stat. Es wird bei ihr jedes taubstumme oder der Taubstummheit verdächtige Kind bei seinem Eintritt in das schulpflichtige Alter der Vollkommenheit sowie bei seiner nach diesem Zeitpunkt erfolgenden Aufnahme in eine Taubstummenanstalt gezählt. Die zu diesem Zwecke entworfenen Fragebogen werden jährlich zweimal durch die Ortsbehörden, Ärzte und Taubstummenanstalten ausgefüllt. Das Kaiserliche Gesundheitsamt bearbeitet die Ergebnisse der Statistik. Es ist ermächtigt, anerkannten Fachmännern die Einsichtnahme in das Erhebungsmaterial zu gestatten.

\* Die Reichsregierung bereitet eine Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung vor; die preussischen, bairischen und hessischen Handelskammern sind nach ihrer Veröffentlichung von ihren Landesregierungen zur Begutachtung der für Handel und Industrie wichtigsten unter den geplanten Neuerungen herangezogen worden.

### Frankreich.

\* Ein in Grenoble verhafteter Anarchist Rolando soll der Mischuldige des Königspräsidenten Bresci sein. Rolando besaß in Grenoble drei Wohnungen. Er wird gefangen gehalten, bis die Auslieferungsformalitäten erledigt sind.

### England.

\* Lord Lansdowne erklärte dem türkischen Botschafter in London, daß nach ihm jetzt zugegangenen Berichten allerdings englische Marinen eine Flotte auf dem Konat des Scheichs in Koweit gesichtet hätten, daß aber damit keinerlei Veränderungen des Zustandes in Koweit beabsichtigt gewesen seien. Die Flotte habe ausschließlich Signalmittel für die auf der See von Koweit liegende englische Fregatte gebildet und sei nach Erfüllung ihrer Aufgabe wieder eingezogen worden. (Also eine ganz unschuldige Sache. Die Engländer holen die türkische Flotte herab und lassen ihre eigene — nur zu Signalmitteln!) — Thatsächlich wehte am letzten Freitag auf dem Konat Marabut wieder die Halbmondflagge zum ersten Mal seit fünf Wochen.

\* Die Schiffbauer am Clyde haben von der englischen Admiralität die Aufforderung er-

halten, Kostenschätzungen einzureichen für zwei Linienfahrzeuge, fünf Panzerkreuzer erster Klasse und zwei geschützte Kreuzer dritter Klasse. Die Linienfahrzeuge sollen die größte Artilleriewaffnung in der gesamten britischen Marine erhalten. Die Vergebung der Baukontrakte soll sofort erfolgen. Man macht in England nicht viel Aufhebens von einer solchen Flottenverstärkung.

### Belgien.

\* Guten Nachrichten zufolge werden die französischen Vertreter auf der Zuckerkonferenz in Brüssel sofort nach deren Wiederzusammentreten die völlige Abschaffung aller Ausfuhrprämien (auch der verschleierten) und die gleiche Zollbehandlung des Zuckers in allen Ländern, sowie die gleichmäßige Festsetzung der indirekten Prämien beantragen. Falls dieser Antrag abgelehnt werden sollte, müßte die Konferenz als gescheitert angesehen werden.

### Holland.

\* Im Haag verläutet wieder einmal „gerichtsweise“, Präsident Krüger habe einen Geheim-Abgesandten der englischen Regierung in Angelegenheit der Friedensfrage empfangen.

### Dänemark.

\* Die Unterzeichnung des Vertrages betreffend die Abtretung der dänischen Antillen an die Ver. Staaten gilt, da sämtliche Nebenfragen in befriedigender Weise erledigt worden sind, als unmittelbar bevorstehend. Den gelegentlichen Körpern beider Staaten wird der Vertrag in nächster Zeit vorgelegt werden. Die dänische Regierung zählt darauf, daß die Zweite Kammer denselben nach vorausgehender Genehmigung durch den Unionskongress mit überwiegender Mehrheit gutheißen werde. Sollte die Erste Kammer den Vertrag ablehnen, so dürfte ihre Auflösung sofort erfolgen, eine Maßregel, die bisher noch nie vorgekommen ist. Das gegenwärtige radikale Kabinett wird, wie man voraussetzt, in diesem Falle entschieden den Standpunkt einnehmen, daß infolge der Auflösung sämtliche Mandate erlöschen, auch diejenigen der vom König „auf Lebenszeit“ ernannten Mitglieder, welche gegenwärtig der konservativen Partei angehören. Die Regierung würde dann in der Lage sein, auf die erledigten zwölf Sitze ihre Anhänger zu berufen und sich dadurch die Majorität auch in dieser Kammer zu sichern.

### Rußland.

\* Petersburger maßgebende Kreise beschließen die Gründung einer slavisch-akademischen Stipendientafel. Man will in Preußen politisch verfolgte polnische Gymnasialisten und Akademiker ohne Präfürungen an russischen Gymnasien und Hochschulen auf gleicher Stufe aufnehmen und später staatlich in Rußland. (Es scheint doch sehr fraglich, ob die Polen dieser plötzlich auftauchenden Freundschaft dauernd froh werden.)

### Amerika.

\* Argentinien soll mit Peru, dem alten Feinde Chiles, ein Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen haben. Die öffentliche Meinung beider Länder, heißt es, sei entschieden kriegerisch gegen Chile gestimmt.

\* Die Wahl eines Präsidenten der cubanischen Republik ist nunmehr erfolgt und zwar ist sie auf den Nationalisten Palma gefallen.

### Afrika.

\* Nach Burenmeldungen erbeutete die Mat bei Twerfontein 3 Kanonen, 67 Munitionswagen, 2000 Gewehre, 150 Waggons mit Lebensmitteln. Getötet wurden angeblich 240 (?) Engländer, gefangen 390.

\* Ueber einen Bureneinfall in Swaziland wird dem „Standard“ aus Pretoria vom 31. Dezember gemeldet: Zweihundert Buren machten einen Einfall in Swaziland und griffen Inkani kraal, die Residenz der Swazi-Königin, an. Die Eingeborenen leisteten nur wenig Widerstand; es wurden viele von ihnen getötet. Nach einer weiteren Meldung des „Standard“ ist es den Buren

nicht gelungen, in die Residenz der Königin einzudringen. Es scheint, daß die Swazis entschlossen sind, Grenzverletzungen zu verhindern und daß eine beträchtliche Streitmacht die Bewegungen des Burenkommandos bei Dorkon überwachte. Einige Späher der Swazis, die mit den Buren in ein Gefecht verwickelt wurden, sind gefallen.

### Affen.

\* Es steht der Abschluß eines sehr wichtigen Abkommens zwischen der indischen Regierung und dem Emir von Afghanistan bevor, wodurch beide Länder in einen viel freieren Verkehr kommen und den englisch-indischen Handelsunternehmungen vollständig geöffnet wird.

## Bemerkenswerte Reichstags-Petitionen.

Die Thatsache, daß Personen dadurch oft schwere Nachteile erwachsen, wenn sie vor Gericht über frühere Bestrafungen Angaben machen mußten, hat neuerdings die Petitionskommission beschäftigt. Der Bittsteller wünscht zu § 67 der Strafprozessordnung einen Zusatzparagrafen, in dem auszusprechen wäre, daß die Frage nach Vorbestrafung in öffentlicher Verhandlung weder an Angeklagte noch an Zeugen gerichtet werden dürfe; es solle vielmehr Sache der Anklagebehörde sein, sich über Vorstrafen zu unterrichten, oder die Personen könnten aufgefordert werden, sich darüber schriftlich zu den Akten zu äußern. Das Reichsjustizamt ließ durch seinen Vertreter erklären, die Frage nach etwaigen Vorstrafen sei Zeugen gegenüber in das Ermessen des Gerichtes gestellt; dabei werde es bleiben müssen. Ferner stehe das Verlangen, die Frage möge nicht in öffentlicher Sitzung gestellt werden und sowohl Angeklagte als Zeugen sollten sich schriftlich darüber erklären, in Widerspruch mit den das Verfahren beherrschenden Grundgesetzen. Trotz dieser ablehnenden Haltung des Reichsjustizamtes beschloß die Kommission, die Bittschrift dem Reichstager als Material überweisen zu lassen.

Im Reichstage und in seiner Petitionskommission wird seit Jahren um das Verbot oder das Fortbestehen der Phosphorzündholz-Industrie gestritten. Kürzlich beschäftigte sich die Kommission wieder mit einer Petition aus Silbesheim, die das Verbot der gewöhnlichen Phosphorzündhölzer wegen ihrer Feuersgefährlichkeit und Giftigkeit fordert; andererseits lagen 7 Petitionen vor, in denen das Fortbestehen der blühenden Phosphorzündholz-Industrie befürwortet wird, da die getroffenen sanitären Einrichtungen jede gesundheitliche Gefahr für die Arbeiter ausschließen. Der Regierungsvertreter bekräftigte im wesentlichen diese Angaben durch Hinweis auf die gezielten geltenden Bestimmungen über Einrichtung und Betrieb der Phosphorzündholzgerätschaften. Die Kommission verwarf sich keineswegs den in der Silbesheimer Petition geltend gemachten Bedenken, zog aber doch in Erwägung, daß es eine Härte wäre, wenn Betriebe eingestellt werden müßten, in denen die Gefahr der Nekrose auf ein Minimum eingeschränkt sei durch die Schutzvorschriften. Aus diesen Gründen empfiehlt die Kommission, die sämtlichen Petitionen dem Reichstager als Material zu überweisen.

Bemerkenswert sind schließlich die Petitionen, in denen eine Novelle zur Regelung des Ausverkaufsunwesens angestrebt wird. Danach soll eine Ware nur so lange als Konkurrenzware oder Konkurrenzmasse bezeichnet werden dürfen, als sie sich noch in den Händen des Konkursverwalters befindet. Ware, die durch Verkauf des Konkursverwalters in zweite oder dritte Hand oder noch weiter übergegangen ist, soll zum Zweck der Weiterveräußerung weder als Konkurrenzmasse noch als Teil einer solchen oder als einer Konkurrenzmasse herkommend bezeichnet werden dürfen.

## Von Mah und Fern.

Fünf Selbstmorde in Berlin meldet der Polizeibericht vom Silvester und Neujahrstag.

## Die Tochter des Herknermeisters.

117 Roman von Karl v. Leikner.

(Fortsetzung.)

„Ach, Ernst, ihne mir nur den einzigen Gefallen und schone die Bedauernswerte! Seitdem ich mich mit ihr verlobt habe, liebe ich sie ja mehr, als je zuvor!“ flehte Emmy nochmals.

„Was ich bereits versprochen, werde ich getreulich halten!“ tröstete der Beamte. „Die heutige Mitteilung des Baron Ursprung hat mich aufs äußerste überrascht und ließ mich erkennen, daß ein Fehlgang bei den früheren Gerichtsverhandlungen nicht völlig ausgeschlossen ist. Seine Aussage wird sich allerdings nicht lange verschweigen lassen. Wenn mich indes meine Ahnung nicht täuscht, dürfte in dem wieder-aufzunehmenden Prozesse auch sonst manches Neue zur Geltung kommen, was Fräulein Kron, oder Fräulein Reich, wie sie sich jetzt nennt, sogar erwünscht wäre. — Aber nun laß uns heimkehren, beste Emmy!“

Das liebende Paar setzte seinen Weg nach dem Hause des Verwalters fort. Was Gertrud dessen Nichts außerdem gebeichtet hatte, behielt die letztere noch für sich, da von ihrem Bräutigam keine weiteren Fragen gestellt wurden. —

Als die beiden den Eingang des Gebäudes erreichten, standen Mathias und Glod und besaßen von seinem Auszuge eintreffende Dlaf unter der Thüre. Ein kurzes Gespräch war daher nicht zu vermeiden, und bei diesem kam der heutige Besuch des Gutsnachbarn zur Sprache.

„Apropos, Herr Binsdröm!“ sagte der Beamte ziemlich außer dem Zusammenhang zu dem jungen Mann. „Sie übten sich ehemals wohl auch bisweilen im Pistolenschießen?“

„Ja? Warum? Wie kommen Sie darauf, mich dies zu fragen?“ flötete Dlaf, einen Schritt zurücktretend.

Er vermied es dabei, dem ihm stets Ansympathischen ins Auge zu sehen, und seine Blicke schweiften unheimlich umher, bis sie auf dem Verwalter haften blieben, der seinerseits den Fragenden aufmerksam und fast finstler betrachtete, ohne sich in die Unterhaltung zu mischen. —

„Derr Baron Ursprung sprach zufällig von derartigen Versuchen“, gab Mat Zäger zur Antwort, während er den Bestürzten sehr scharf fixierte. „Es handelt sich um die Uebungen, welche er einzeln mit Herrn von Ahlburg und dem Dr. Kron gemeinsam anstellte. Könnten Sie sich etwa die spezielle Beschaffenheit derjenigen Waffen noch vergegenwärtigen, mit denen man dieselben vornahm?“

„Durchaus nicht!“ entgegnete Dlaf, sich gewaltsam beherrschend. „Ich habe kaum darauf geachtet. Jedenfalls sah sie eben aus, wie jede andere Pistole auszuwischen pflegt. Wenn ich auch ein paarmal zuschautte, so habe ich doch fast niemals einen Schuß selbst abgefeuert.“

„Ich mußte dies nach Ihren früheren Angaben sogar vermuten“, bemerkte der andere leichthin und sprach dann sofort von diesem Thema wieder ab, indem er sich nach den Damen erkundigte, die er vorher leider nicht

angetroffen habe. „Sie hätten wohl die Güte, der gnädigen Frau und Fräulein Charlotte meine Empfehlungen zu überbringen?“

Mit diesen Worten trat er über die Schwelle und begab sich mit Emmy in die Wohnstube.

Dlaf und Glod aber sprachen noch eine Zeitlang leise flüsternd miteinander, bevor sie schieden.

„Wenn das so fortgeht, könnte ich mich bald darüber ärgern, daß ich das Mädchen zu mir genommen habe“, ließ der Verwalter zuletzt in mürrischer Weise verlauten.

Die neue Entdeckung, welche Baron Ursprungs Erscheinen mit sich gebracht hatte, konnte den Heimkehrenden nicht verschwiegen werden.

Unter solchen Umständen hielt es Gertrud, als man nach der abendlichen Mahlzeit beisammenlag, für geboten, alles mitzuteilen, was in jener Stunde besprochen worden war.

Indessen Frau v. Ahlburg ihr Bekremden über das Vorkommnis, welchen den mühsamen Aufbau der Beweisführung zu erschüttern drohte, durch einen erkannten Ausruf zu erkennen gab, fand Dlaf hierin die Erklärung für Dr. Zägers ihn so eigentümlich beherrschende Nachforschungen wegen jener Schußwaffen. Eine gewisse Unbehaglichkeit verrätend, suchte er die Debatte über diese Angelegenheit abzutreiben, was jedoch Charlotte nicht ohne weiteres zuließ. Sie hatte bisher noch kein Wort darüber verloren, sondern nur bei Gertruds Mitteilung plötzlich die Farbe gewechselt.

„Rege dich nicht unnötig auf!“ ermahnte

Die Zahl der Millionäre in den preussischen Städten stellt der „Hannov. Cour.“ zusammen. Danach hatten von den preussischen Städten mit über 5000 Einwohnern nach den Ergebnissen der Veranlagung zur Vermögenssteuer für das Jahr 1899 die meisten Millionäre die folgenden: Berlin 1306, Frankfurt a. M. 447, Köln 217, Charlottenburg 191, Düsseldorf 151, Wiesbaden 143, Breslau 101, Hannover 95, Aachen 92, Magdeburg 89, Elberfeld 80, Halle 50, Krefeld 44, Dortmund 41, Offen 34, Kassel 34, Königsberg 30.

Opfer des Meeres. Nach den von dem Hamburger „Bureau Veritas“ veröffentlichten statistischen Listen sind in dem fürmerreichen Monat November, soweit es sich bisher hat ermitteln lassen, 141 Schiffe vollständig verloren gegangen, und zwar 108 Segelschiffe mit 36 890 Register-tonnen und 33 Dampfschiffe mit 42 327 Register-tonnen. Darunter befinden sich 8 deutsche Segelschiffe und 5 deutsche Dampfschiffe. Außerdem weist die Statistik noch 483 Schiffe auf, die durch Havarien u. Beschädigungen erlitten haben. Darunter befinden sich noch 43 deutsche.

Die zerstörte Festung. Eine Familie in Hannover hatte seit längeren Jahren von ihren in Oesterreich wohnenden Verwandten eine Festungsurkunde erhalten. Auch in diesem Jahr kam vom Zollamt ein Avis an mit der Bitte, eine Sendung abzuholen. Die Würste wurden ausgepackt, worauf der Zollbeamte erklärte, daß die Würste nicht den Weg allen Fleisches gehen dürften, sondern wegen des Fleischverbotens der Vernichtung anheimzufallen müßten.

Ein schwerer Jagdunfall ereignete sich letzter Tage auf einer vom Fürsten Hengel von Donnerstern in Nepten veranstalteten Treibjagd, an der sich auch Graf Waldersee und der Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen auf Kostenin beteiligten. Letzterem ging beim Anlegen auf aufsteigende Falanen zu sehr die Flinte los, wodurch zwei Förster und ein Treiber angefallen wurden. Sämtliche Verletzungen der Betroffenen sind zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich; am schwersten verletzt ist der Förster Struß, der ein Schrotkörner in die Stirn, zwölf Schrotkörner in den rechten Arm und zwei ins rechte Bein bekommen hat.

Kohlenräuber. Unglaublich klingt eine Nachricht, die dem „Gesellen“ von Inowrazlaw aus zugegangen ist, nach der ein preussischer Eisenbahnzug, nämlich ein Kohlenzug zwischen Inowrazlaw und Kruschwitz, angefallen, zum Stehen gebracht und erheblich um Kohlen erleichtert worden sein soll. Nach der Schilderung des Blattes mußte sich dieser amerikanische Vorgang noch dazu in ziemlich unmittelbarer Nähe des Bahnhofes abgespielt haben. Es werden nämlich folgende Einzelheiten gemeldet:

Am Ausgange des Bahnhofes bei der großen Brücke muß wegen der Kurve ganz langsam gefahren werden. Dies benutzten einige Männer, um auf den Zug zu springen, ihn anzuhalten und dann große Mengen Kohlen zu stehlen. Als sie damit fertig waren, wurde dem Zugpersonal das Weiterfahren gestattet. Daß von dem Zugbegleitungspersonal keiner daran gedacht hat, einen der Diebe festzuhalten, ist rätselhaft. — Sollte diese Eisenbahnumoreste wahr sein, so würde doch wohl eine amtliche Aufklärung nicht ausbleiben können.

Eine Mordthat ist in der Silvester-nacht in Binne (Polen) verübt worden. Der Nachwächter Fehner wurde, wie aus den bisher stattgehabten Vernehmungen hervorzugehen scheint, von einer rautenförmigen Horde überfallen und erschlagen; seine Hinterbliebenen sind in dem wüsten Lärm der Silvesternacht leider verhallt, so daß der fast leblose Körper erst früh morgens aufgefunden werden konnte. Im Krankenhaus verschied der Unglückliche bald darauf. Dem so rüchlos ermordeten Manne, der erst etwa 30 Jahre alt war, wird das beste Zeugnis ausgestellt; er hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder. Zwei stark verdächtige Individuen sind bereits verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden; auf die anderen Thäter wird eifrig gejagt.

Wir wollen dieses Thema für jetzt lieber beiseite lassen. Obnehin ist es Zeit, ans Schlafengehen zu denken. —

Die Gesellschaft betrachtete das als ein Zeichen zum allgemeinen Aufbruch.

Gertrud begab sich bald darauf zur Ruhe, aber ihre Gedanken, welche nächsterweile von den neuesten Vorkommnissen erst recht lebhaft in Anspruch genommen wurden, verdrängten noch lange den Schlaf, dessen sie dringend bedürft hätte, von ihrem Lager.

Am andern Tage machte man Besuche auf einem benachbarten Gute und kehrte erst spät zurück. Der Himmel hatte sich sehr unwohl und ein Gewitter zog herauf. Der Kutscher der Ahlburgischen Equipage warf ein um das andere Mal besorgte Blicke nach oben und spannte die Zügel straffer, so oft die Strahlen ferner Blitze in grell leuchtendem Blicke zum Horizont niederzuckten. Den fingenblicken Pferden, von deren Uebermut Verwalter Glod neulich schon gesprochen hatte, war in solchen Fällen keineswegs zu trauen. Auch die Damen, obwohl sie die Gefahr weniger ahnten, bereuten schon, sich nicht der früheren Bespannung mit den alten, allerdings etwas schwerfällig gemordenen Rossen bedient zu haben.

Kaum zehn Minuten waren bis zum Schlosse noch zurückzulegen, als der Himmel sich total verfinsterte und das Gewitter mit voller Macht losbrach. Unglücklicherweise hatte man sich vorher nicht Zeit gegönnt, das Dach der Kutsche hinaufzuschlagen, da man das Gut noch unbehelligt zu erreichen hoffte; jetzt aber durfte der Fenster des Wagens nicht mehr riskieren, di